



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Die Zimmerwerks-Baukunst in allen ihren Theilen**

**Romberg, Johann Andreas**

**Leipzig, 1847**

Von den hölzernen Säulen.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63572](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63572)



Holzverbindung oder Bolzen kann dann dieser Unterzug zur Zusammenhaltung des Balkens beitragen. Zu gleicher Zeit aber wird die auf dem Balken ruhende Last durch den Unterzug auf den Stiel vertheilt.

**F. 189.** giebt die Construction der Decke in der Halle der Hauptwache zu Hannover, wie sie von dem leider zu früh dahingeshiedenen Stadtbaumeister Andrae angeordnet wurde. Die drei eisernen Säulen in der Halle sind aus je zwei Stücken gegossen; die mittlere, reicher verzierte, ruht auf einem Untersage von Granit.

Die Decke der Halle ist eine einfache und reine Holzcon-  
struction; das Holz immer — wie es seine Natur fordert —  
durchaus geradläufig angewandt, nur die nach außen gewandten  
Kanten sind auf verschiedenartige Weise gebrochen. Das Holz-  
werk sollte in seiner natürlichen Farbe bleiben, aber das Reizen  
desselben, welches aller angewandten Vorrichtung ungeachtet erfolgte,  
ließ dieses nicht zu. Es ist später mit einem gebrochenen Gelb  
gefärbt worden. Die Wülste an den Balkenkanten sind gelb und  
weiß gebändert. Mit denselben, den hannoverschen Landesfarben,  
sind die Verzierungen in den Deckenfeldern auf blauem Grunde  
gemalt. Die Wände der Halle sind gebrochen Gelb.

**F. 190.** zeigt einen Balcon zu einem Landhäuschen bei Elbing, von dem Architecten H. Müller entworfen. Die geschnitzten Bretter-  
Geländer sind  $\frac{1}{2}$  Zoll stark von Eichenholz, mit in der Mitte  
 $\frac{3}{4}$  Zoll vorspringenden und rosettenartig ausgedrehten Scheiben  
geschmückt, die durch einen im Centrum vorspringenden Lan-  
zenzapfen gehalten werden. (Die Scheiben sind in dünnem  
Blech getrieben.)

**F. 191.** A giebt den Ständer an der Thürhalle mit Gebälk und  
Stüßbändern nach einem Entwurf zum Gesellschaftslocal der  
Eisenbahnanlage von St. Petersburg nach Pawlowsk, von  
Stüler und Strack entworfen und gezeichnet, und dem Album  
des Vereins der Architecten zu Berlin entnommen. Fig. 191 B  
zeigt den Durchschnitt des Ständers, C Profil des Gebälkes,  
D den Schaft und Fuß des Ständers. Der Schaft wurde,  
wie Fig. B zeigt, um das Aufreißen zu verhüten, stark ausge-  
bohrt. Die Verfasser sagen in der Beschreibung: „Die Ecken  
dieses Ständers können durch kleine Hohlkehlen oder durch or-  
namentliche Stäbchen geschmückt, oder nach Fig. D ganz glatt  
gelassen werden. Das Capital ist mit einem Blattornament  
verziert, welches einfaches Ausrufen und Zurücksetzen der Flächen  
ohne innere Ausarbeitung derselben vorschreibt, also selbst von  
wenig geschickter Hand auszuführen, oder auch in Schablonen-  
Malerei darzustellen ist. Dann erhalten die tiefer liegenden  
Blätter eine andere Farbe, als die oberen; beide aber setzen sich  
vom farbigen Grund des Capitales ab. Die Schaftgürtung ist  
durch einfaches Gesims und aufgemalte, oder auch eingebrannte  
Schema dargestellt. Die Stüßbänder, welche in allen Holz-  
architecturen ein vorherrschendes Motiv der Ausbildung geben,  
und auf die mannichfache Weise mit Entwicklung großen  
Reichtums gestaltet sind, zeigen hier im einfachen Auschnitt  
der Seiten die ursprüngliche Form, welche vollen, consolenähn-  
lichen Stützen vorgezogen wurde, weil sie mehr mit den schlän-  
ken Ständern übereinstimmt, und durch Drehung gegen den  
Schatten einer tiefen Nische vortheilhaft wirkt. Abfasungen  
und Kantenausbildungen entsprechen im Allgemeinen dem Holz-  
bau und können den Vortheil herbeiführen, daß man schwächeres,  
nicht vollkantiges Holz verwenden kann: deshalb sind nicht  
allein wegen gefälligerer Form, die Stiele achteckig — dem  
Rundstamme am meisten entsprechend — Rähm und Streben  
abgekanter gebildet.“

Der Fries, der im Schutz des Traufgesimses liegt, durfte  
reicher, und zwar in ähnlichem Sinn wie das Capital, orna-  
mentirt werden. Das weit ausladende Traufgesims bedurfte  
der Consolenunterstützung, welche, den Fries durchschneidend, die  
Linie der Ständer fortsetzt und angemessen verziert ist. Zu  
Krönungen eignet sich, wegen leichter Darstellung einer leben-  
digen und reichen Begrenzung, zumal im Schutze stark vortre-  
tender Dächer, vorzugsweise Brettschnitzerei, und findet sich als  
Traufgesims sowohl bei Russischen als Schweizer-Häusern.  
Die hier angewandten, höchst einfachen Formen gewinnen durch  
Malerei an Ziellichkeit.

Da das nördliche Klima wenig geeignet ist, dem Holze mit  
der Zeit die schöne Färbung zu geben, welche die Alpenhäuser  
der Schweiz und Tyrols zeigen, so erscheint es rätlich, mit  
einem Ueberzug, welcher zugleich zur Erhaltung desselben bei-

trägt, nachzuhelfen, doch darf es kein solcher sein, der die ur-  
sprüngliche Textur des Holzes unkenntlich macht. Ein dünner  
Lasurenanstrich mit wenig deckenden Farben, etwa gebranntem  
Ocker in Oel oder Wachs, und mehrfachem Ueberzug von letz-  
terem ist dafür zu empfehlen. Die Farben, welche auf diesem  
Fond für Ornamente harmonisch anzuwenden wären, möchten  
folgende sein: schönes Blau, dunkles Grün, hell Violett, leben-  
diges Roth, ganz liches Gelb, Weiß, Schwarz, oder tiefes  
Braun.“

**F. 192.** giebt die Anordnung eines Balcons, wenn derselbe durch Stiele  
oder Säulen unterstützt wird. Die Beschreibung liefert wie  
unter dem Abschnitt: Balcons.

### Tafel 15.

**F. 193.** Anordnung von hölzernen Säulen zur Unterstüzung der Em-  
poren und des Dachgebälkes bei Kirchen. A Querschnitt  
der Emporen zwischen den Säulen. B Querschnitt durch  
die Mitte der Säulen. C Längenschnitt der Emporkirche  
nach den Fenstern hingesehen. D Grundriß der Säule.  
E Grundriß der Säule mit den darüber liegenden Balken der  
Emporkirche. Die Säulen bestehen hier aus den doppelten und  
zusammengebolzten Hölzern aa. b ist das durch dieselben durch-  
gehende Holz, zur Tragung der Hölzer cc bestimmt. Die Höl-  
zer c, auf welchen oben der Fußboden der Emporen, und unter  
welchen die Verschalung der Decke angebracht ist, ruhen mit  
ihrem andern Ende auf dem Holze g, welches von Pfeilern a  
unterstützt wird. Oben auf den Säulen liegen doppelte Hölzer  
ff zur Tragung der Hölzer hh, an welchen wieder die Decken-  
verschalung befestigt ist. g sind theils Bretter, theils Kreuz-  
hölzer zur Bekleidung und Bildung der äußeren Gesimse.

### Von den hölzernen Säulen.

Bringt man im Aeußern der Gebäude Säulen an, so be-  
laste man sie nie mehr als mit ihrem Gebälk, was bei den  
allergewöhnlichen Verhältnissen ein Halb der Höhe der Säule be-  
trägt. Wenn man auch durch besondere Vorrichtungen den  
Säulen eine größere Last aufbürden kann, so wird es immer  
einen unangenehmen Eindruck machen, sie von ihnen getragen  
zu sehen.

Stellt man in innere Räume Säulen, so muß dieses in  
der untern Etage geschehen, wo alsdann für die Säulen ein  
Fundament aus der Erde heraufgeführt wird. Will man die  
Säulen jedoch in höherliegende Räume stellen, so muß das Fun-  
dament immer bis unter die Säulen geführt werden, oder man  
stellt Säule auf Säule, wo dann der obere Durchmesser der  
unteren Säule den unteren Durchmesser der oberen Säule giebt.

Wenn man nicht so langes Holz erhalten kann, um die  
aufeinander stehenden Säulen aus einem Holz zu machen, so  
setzt man zwei Hölzer stumpf auf einander und legt zwischen  
sie eine Bleiplatte, damit die Hölzer sich nicht an einander  
drücken.

**F. 194.** Eine Säule, gebildet aus doppelten und zusammengebolzten  
Stielen, auf welchen Abfallhölzer von gesägten Balken ange-  
nagelt sind. Hierauf befinden sich die angenagelten Latten,  
2 Zoll stark, in Entfernungen von  $\frac{1}{2}$  bis  $\frac{3}{4}$  Zoll, welche je-  
doch immer rauh, d. h. nicht abgehobelt sein müssen, damit der  
 $\frac{3}{4}$  Zoll stark aufgetragene Stuck besser halte.

Es ist vortheilhafter, wenn die angenagelten Latten keil-  
oder schwalbenschwanzförmig sind, weil der Pus hier besser  
gehalten wird. Bekanntlich hält Kalk auf Holz nicht, es ist da-  
her nothwendig, daß die Latten noch berehrt werden. Um die  
Säule gehörig runden zu können, hatte man beim Museums-  
bau zu Berlin Schablonen, welche man drehen konnte.

### Von der Anordnung der hölzernen Balcons.

Man sagt, die Balcons seien in unserem Klima nicht an-  
wendbar. Gewiß ist, daß auf ihnen im Winter Schnee liegt,  
welcher sie zerstören wird, wenn sie nicht gegen die Feuchtigkeit  
geschützt sind, aber eben so gewiß ist, daß sie im Sommer eine  
große Annehmlichkeit gewähren.

Die einfachste Anordnung der Balcons geschieht dadurch,  
daß man die Balken vor die Fronte des Hauses vortreten läßt;  
die Balken gehen also durch die Mauer durch und auf sie  
werden keilförmige Unterlagen, um durch diese Absträgung das  
Wasser nach vorne abzuleiten, genagelt; hierauf liegt eine Lage